

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die kommerzielle und industrielle Entwicklung der Stadt Karlsruhe

Goldfarb, Otto

Frankfurt a.M., 1924

a) Das Handwerk

[urn:nbn:de:bsz:31-51022](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-51022)

Eisengiesserei und maschinelle Schreinerei neben ihren bisherigen mechanischen Werkstätten errichtet. Die Nähmaschinenfabrik Junker & Ruh nahm, um nicht mehr von einer fremden Firma abhängig zu sein, ebenfalls eine eigene Metallgiesserei in Betrieb und dehnte ihre Fabrikation auf die Herstellung von Gasherden und Öfen aus.

Bevor ich nun in der Darstellung des weiteren Entwicklungsganges der Industrie fortfahre, soll ein Betriebssystem Berücksichtigung erfahren, das in solchen Fällen zumeist als nebensächlich behandelt wird, nämlich

a) das Handwerk.

Wenn man in Rechnung zieht, dass es nach sachkundiger Schätzung - die Zahl der Handwerksbetriebe statistisch genau zu erfassen, erscheint nahezu unmöglich - im Deutschen Reiche im Jahre 1920 1) 1 400 000 Handwerksbetriebe gab, in denen 3 300 000 Personen beschäftigt wurden, (also rund 35% aller gewerblichen Tätigen), so glaube ich auch für Karlsruhe das Handwerk nicht übergehen zu dürfen.

Soll die wirtschaftliche Bedeutung des Handwerks als organischem Bestandteil der gesamten Volkswirtschaft nur annähernd gewürdigt werden, so muss vor allen Dingen daran erinnert werden, dass es gewissermassen das Reservoir der Qualitätsarbeiter Deutschlands darstellt, auf welchen fast allein die Möglichkeit des künftigen Wieder-

1) Mitteilung der Handwerkskammer Karlsruhe.

Blasenglaserei und maschinelle Schneiderei neben
 ihren bisherigen mechanischen Werkstätten erzie-
 tet. Die Wasserschleiferei Junker & Han nahm
 zu nicht mehr von einer fremden Firma abhängig zu
 sein, ebenfalls eine eigene Metallglaserei in
 Betrieb und demnach ihre Produktion auf die Her-
 stellung von Glaswaren und Tönen aus.

Bevor ich nun in der Darstellung des Aufbaues
 von Entwicklungszweigen der Industrie fortfahre,
 soll ein Betriebssystem Berücksichtigung erlan-
 gen, das in solchen Fällen zweifellos als nebenab-
 liche behandelt wird, nämlich

a) das Handwerk.

Wenn man in Rechnung zieht, dass es nach
 sachkundiger Schätzung die Zahl der Handwerks-
 betriebe statistisch genau zu erfassen, erscheint
 nahezu unmöglich - im Deutschen Reich im Jahre
 1920 1) 1 400 000 Handwerksbetriebe gab, in de-
 nen 3 200 000 Personen beschäftigt wurden, (das
 sind 35% aller gewerblichen Tätigen), so glaube
 ich auch für Karlsruhe das Handwerk nicht über-
 gehen zu dürfen.

Soll die wirtschaftliche Bedeutung des Hand-
 werks als organischer Bestandteil der gesamten
 Volkswirtschaft nur annähernd gewürdigt werden,
 so muss vor allen Dingen daran erinnert werden,
 dass es gewissermaßen das Reservoir der Quali-
 tät der deutschen Wirtschaft ist, auf welchen
 fast allein die Möglichkeit des künftigen Wieder-

1) Mitteilung der Handwerkskammer Karlsruhe.

aufstiegs der deutschen Volkswirtschaft beruht. Denken wir uns das Handwerk auch nur einen Augenblick aus dem Gefüge der Volkswirtschaft heraus, so gibt es keine Einrichtung, welche in der Lage wäre, auf dem Gebiete der Heranbildung des gewerblichen und industriellen Nachwuchses annähernd das zu leisten, was das Handwerk vollbringt. Schon die Tatsache, dass etwa die Hälfte aller in diesem Betriebssystem ausgebildeten Lehrlinge späterhin zur Industrie übergeht, um dort das gewaltige Heer der deutschen Qualitätsarbeiter zu bilden, weist auf die ungeheuere Bedeutung hin, die in der Volkswirtschaft dem Handwerk zukommt.

Natürlich kann es sich in diesem Abschnitt nur um eine Gesamtschilderung handeln, und so sollen uns über den wirtschaftlichen Werdegang in den letzten 25 Jahren nachstehende Ziffern auch nur ein Gesamtbild geben:

im Jahre 1)	Zahl der Handwerksbetriebe mit Hilfskräften						Zusammen	
	0-1	2-6	7-10	11-15	16-20	über 20	Betriebe	Hilfskr.
1900	1118	575	62	29	17	41	1842	ca. 5800
1905	1085	612	93	28	19	42	1879	6100
1910	1370	625	100	31	16	44	2186	7100
1915	1527	643	101	39	16	58	2384	8000
1920	1591	366	65	30	16	28	2096	5800
1922	2266	430	170	71	24	43	3004	7000
1923	1947	350	152	51	19	33	2552	5900

1) Zusammengestellt nach den Akten der Handwerkskammer des Finanzamtes und Bezirksamtes

...Anlage der deutschen Volkswirtschaft besteht
 ...denken wir uns das Handwerk auch nur einen Augen-
 ...blick aus dem Gange der Volkswirtschaft heraus,
 ...so gibt es keine Richtigkeit, welche in der Lage
 ...wäre, auf den Gebiete der Heranbildung der Ge-
 ...werblichen und industriellen Nachwuchs auszubilden.
 ...und das zu leisten, was das Handwerk vollbringt.
 ...Schein die Tatsache, dass etwa die Hälfte aller
 ...in diesem Betriebspersonal ausgebildeten Lehrlinge
 ...späterhin zur Industrie übergeht, um dort das ge-
 ...weiltige über der deutschen Qualitätsarbeiter zu
 ...bilden weist auf die ungeheure Bedeutung hin,
 ...die in der Volkswirtschaft dem Handwerk zukommt.
 ...Nützlich kann es sich in diesem Abschnitt
 ...nur um eine Gesamtschätzung handeln, und so
 ...sollen uns über den wirtschaftlichen Werdegang
 ...in den letzten 25 Jahren nachstehende Ziffern
 ...auch nur ein Gesamtbild geben:

Jahre	Zahl der Handwerksbetriebe mit Hilfskräften					Zusammen
	0-1	2-6	7-10	11-15	16-20	
1900	1118	575	62	29	17	ca. 2800
1905	1085	612	92	28	19	2100
1910	1370	625	100	21	16	2185
1915	1227	642	101	29	16	2384
1920	1291	588	62	20	16	2095
1925	2266	420	170	71	24	3054
1933	1947	350	162	51	19	2582

1) Zusammengefasst nach den Akten der Handwerks-
 ...Kammer des Rheinlandes und Westfalens

An Hand dieser Darstellung gelangt man zur Anschauung, dass das Handwerk bis zu Beginn des Weltkrieges trotz der erdrückenden Macht der ins riesenhafte gewachsene Grossindustrie rein zahlenmässig eine günstige Entwicklung genommen hat, eine Feststellung, die erst volle Bedeutung gewinnt, wenn man sich überlegt, dass bei der Bevölkerungszunahme auch alle jene Handwerksbetriebe sich nicht behaupten konnten, die von dem modernen Fabrikbetrieb vorläufig keine Konkurrenz zu befürchten haben, z.B. das gesamte Bauhandwerk, dann die bedeutenden Handwerke der Schmiede, Metzger und Bäcker. 1) Der gewaltige Rückschlag im Wirtschaftsjahr 1922/23 ist einzig und allein auf die Inflation zurückzuführen; die Meister verstanden bzw. konnten ihr Barvermögen nicht wertbeständig anlegen und wurden so ein Opfer der Zeit. Zum Teil fingen sie einen Kleinhandel an, eine Tatsache, die in einer starken Vermehrung der Gesuche um Erteilung zur Handels-erlaubnis in jenem Jahre zum Ausdruck kommt, 2) zum Teil gingen sie als Arbeiter zur Industrie über oder sind z.Zt. arbeitslos. Hierzu kommen noch die stetig wachsenden Forderungen der Arbeiterschaft mit ihrer zielbewussten Organisation, die dem Kleingewerbe schwer zusetzen, und denen sie nicht mit denselben Gegenmassregeln antworten können wie das kapitalkräftige Industrieunternehmen.

1) In Karlsruhe gibt es keine Brotfabriken.

2) Auf die Stadt Karlsruhe entfallen in diesem Jahre 2295 Gesuche um Handels-erlaubnis

Am Ende dieser Darstellung gelangt man zur Anschauung, dass das Handwerk die zu Beginn des 19. Jahrhunderts trotz der erheblichen Rückschläge die in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts eintrat, eine günstige Entwicklung genommen hat, eine Feststellung, die erst volle Bedeutung gewinnt, wenn man sich überlegt, dass bei der Bevölkerungszunahme nach alle jene Handwerksbetriebe sich nicht behaupten konnten, die von den modernen Fabrikbetrieben vollständig keine Konkurrenz zu befürchten haben, z.B. das gesamte Handwerks, dann die bestehenden Handwerke der Schmiede, Metzger und Bäcker. Der gewaltige Rückgang in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts und allein auf die Inflation zurückzuführen; die Meister verstanden bzw. konnten ihr Berbermögen nicht entsprechend anzulegen und wurden so ein Opfer der Zeit. Zum Teil gingen sie einen kleinen Handel an, eine Tatsache, die in einer starken Verarmung der Masse im Ergebnis zur Handelsaufnahme in jenen Jahren zum Ausdruck kommt. 2) Zum Teil gingen sie als Arbeiter zur Industrie über oder sind z.T. arbeitslos. Hierin kommen noch die stetig wachsenden Forderungen der Arbeiterschaft mit ihrer zielbewussten Organisation, die dem Kleingewerbe schwer zusetzen, und denen sie nicht mit denselben Gegenmassregeln entgegen können wie das kapitalistische Industrieunternehmen.

1) In Karlsruhe gibt es keine Brotfabriken.
 2) Auf die Stadt Karlsruhe entfallen in diesem Jahre 1832 1000 Arbeiter.